

Zeitschrift: Badener Neujahrblätter
Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden
Band: 99 (2024)

Artikel: "Dort, wo du glücklich bist, wird dich das Heimweh nicht plagen"
Autor: Tröndle, Ursula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1046627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Dort, wo du glücklich bist, wird dich
das Heimweh nicht plagen»

Christine Jeuch-Imoberdorf wuchs
in Wettingen auf, heiratete einen
alteingesessenen Badener und wohnte
mit ihrer Familie in dieser Stadt.
Sie war im Quartierverein sowie im
Kirchen- und Stadtleben aktiv und
integriert. Doch kurz vor ihrer Pensio-
nierung beschlossen sie und ihr Mann,
nach Thailand auszuwandern.

Christine ist ihr ganzes Leben lang nie viel gereist. Nun wohnt sie mit ihrem Mann Markus seit sieben Jahren fern der Heimat – oder viel mehr in ihrer zweiten Heimat, im thailändischen Hua Hin.

«Nachdem sich unser 100-jähriges, dreistöckiges Haus geleert und unsere Kinder ihren eigenen Weg gefunden hatten, sollte dort wieder eine neue Familie einziehen. Ich stand damals kurz vor der Pensionierung. Wir schauten uns nach einer für uns beide passenden Bleibe um.» An Thailand dachte zu diesem Zeitpunkt noch niemand.

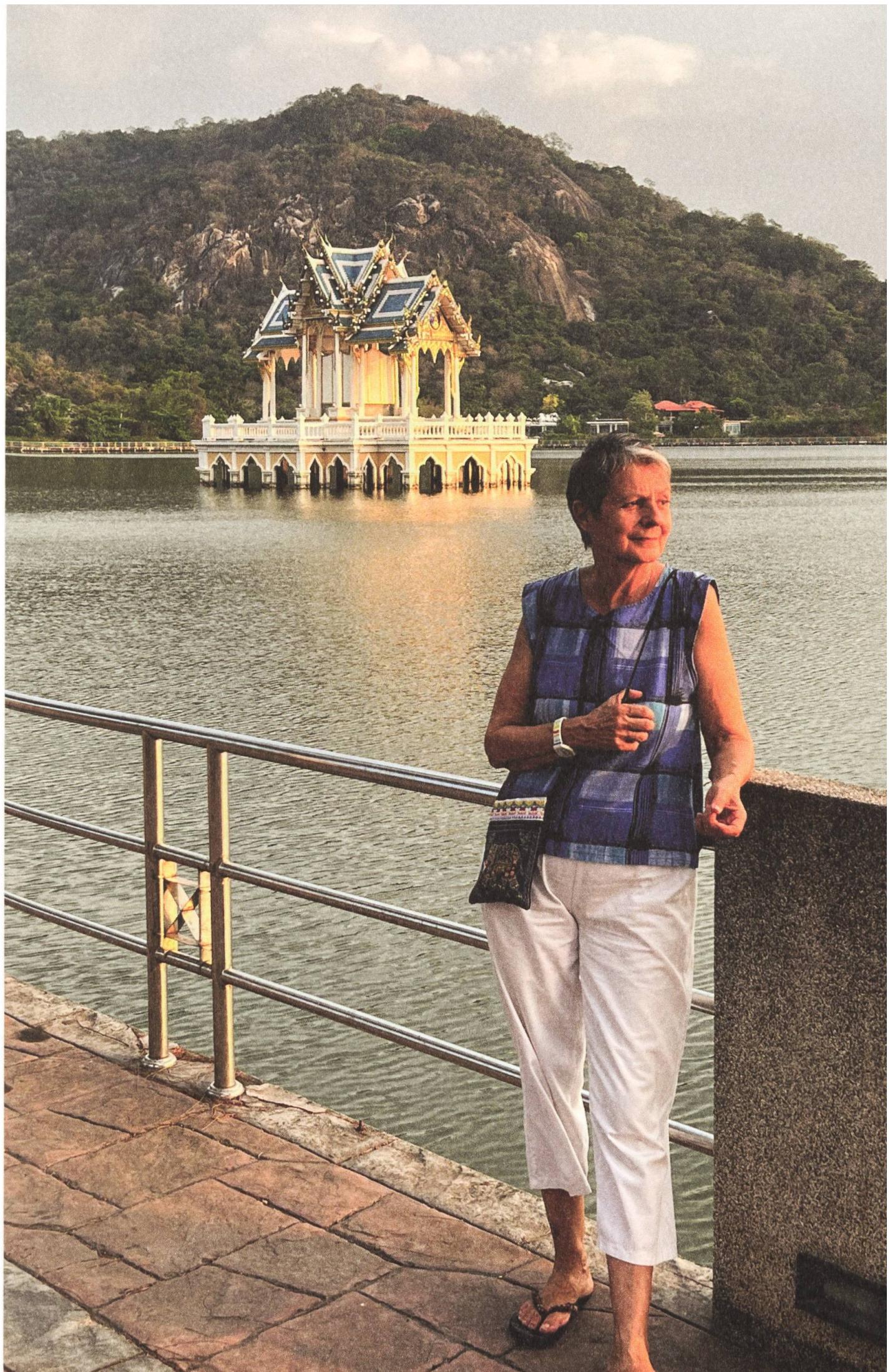
Sohn Patric als Wegbereiter

Im Gegensatz zu Christine zog es ihren ältesten Sohn Patric schon früh nach Asien. Bereits während des Studiums verbrachte er ein Semester in China und wohnte später zehn Jahre lang in Singapur. Als seine Mutter 2001 zum ersten Mal nach Thailand flog, prophezeite er ihr einen Kulturschock. Doch sie verliebte sich sofort in dieses Land: «Ich stieg aus dem Flugzeug und es war ein wahnsinniges Erlebnis. Ich war tief beeindruckt.» Markus, der zu Hause geblieben war, konnte diese Schwärmerie nicht teilen: «Nein, tut mir leid, Asien interessiert mich einfach nicht», meinte er.

34

Später folgte er zusammen mit Christine dennoch der Einladung Patrics. Allerdings nur unter der Bedingung, während ihres Südostasienaufenthalts einen Zwischenstopp in Hua Hin, Thailand, einzulegen, wo seine Schwester seit drei Jahren wohnte. Christine erinnert sich: «Dort fühlte ich mich sofort zu Hause. Ich übernachtete auf dem Liegestuhl im Garten. Ich fragte mich: Warum bin ich nicht in diesem Paradies geboren worden?» Überall wurde das Ehepaar von Freunden eingeladen. Nun konnte auch Markus dem Land des Lächelns etwas abgewinnen. Patric meinte dazu: «Ich hatte mir schon gedacht, dass dies ein Ort für eure Pensionierung sein könnte, doch ihr musstet diese Entscheidung selbst treffen.»

→ Christine Jeuch-Imoberdorf: «Der Tempel steht im See und ist für das Volk nicht zugänglich. Er gehört zu der Tempelanlage Wat Tham in Khao Tao, Hua Hin in Thailand.»



Von der Entscheidungsfindung zur Projektumsetzung

Zur Entscheidungsfindung trug auch die Meinung der beiden jüngeren Kinder bei, für die ebenfalls in erster Linie wichtig war, dass die Eltern einen glücklichen Ruhestand verbringen können. Freunde mit Auslanderfahrungen wurden konsultiert. Als ihre wichtigsten Argumente für Thailand zählt Christine die folgenden auf: Sie hat eine Abneigung gegen die kalte Jahreszeit – und in Thailand bildet das Wetter einen klaren Gegensatz zu den vernebelten Regentagen der Schweiz. Außerdem schätzt das Ehepaar Jeuch-Imoberdorf die mehrheitlich buddhistische Kultur, den guten gesellschaftlichen Status der Frauen, das thailändische Gesundheitswesen, das im weltweiten Vergleich weit vorne liegt, und die Tatsache, dass Thailand in der Vergangenheit relativ wenig Fremdbestimmung erfahren hat.

Christine und Markus buchten also zwei weitere Wochen Ferien in Hua Hin. «Ich wollte wissen, ob es mir auch ohne Reisen, Hotel und allem Drumherum gefallen würde.» Glücklicherweise konnten sie in einem Haus probewohnen, das vom gleichen Bauherrn stammt wie ihr heutiges Haus. So gelang es ihnen, genau herauszufinden, was sie wollten und was nicht. «Noch in denselben Ferien liessen wir das Land reservieren.» Eineinhalb Jahre vergingen bis zur Fertigstellung des Hauses. Diese Zeit nutzte das Ehepaar zum Räumen ihres Heims in Baden, das sie im Herbst 2015 in Richtung Hua Hin verliessen. Im Gepäck: rund 450 Umzugskisten. Christine und ihr Mann wollten einen Neustart wagen und liessen die meisten Möbel und Bilder zurück. Nur die Bücher mussten alle mit, denn Markus hatte im neuen Haus eine Bibliothek geplant. «Sicher», so sagt Christine heute, «wäre der Umzug um vieles schwerer geworden, wären die beiden Enkelkinder bereits auf der Welt gewesen».

36

Bedeutet Integration Heimat?

Integration bedeutet soziale Eingliederung. Weil diese auch über die Sprache verläuft, war die Situation für Christine nicht einfach. Sie hatte nie gerne Sprachen erlernt und musste nun ihre Englischkenntnisse erweitern. Viel leichter war für sie die Annäherung an das buddhistische Denken, da Christine darin die für sie wichtigen Werte des Urchristentums wiederfindet.

Integriert zu sein war für Christine schon immer sehr wichtig. In Baden war sie im Quartierverein und in der katholischen

Kirchgemeinde aktiv gewesen, war Mitgründerin des Kreises junger Mütter und präsidierte diesen einige Jahre. Sie half mit in der Arbeitsgruppe Kehl unter der Leitung von Annemarie Rickenbach, arbeitete im Historischen Museum und war natürlich aktiv an mehreren Badenfahrten beteiligt – mit Beiz und Umzugswagen (wer erinnert sich an Kleopatra?).

Auch in Thailand ist der Freundeskreis von Christine und Markus stetig gewachsen. Viele Freunde sind mit Thaifrauen glücklich verheiratet, einige schon seit Jahrzehnten. Von diesen, meint Christine, lerne sie am meisten über die thailändische Kultur. Mit ihnen besucht sie zwar buddhistische Tempel, daheim jedoch sei sie in der römisch-katholischen Kirchgemeinde Saint Theresa in Hua Hin.

In Thailand müssen Rentnerinnen und Rentner keine Steuern bezahlen. Christine betont, dass ihnen allen als «Farangs» sehr wohl bewusst sei, wie privilegiert sie wohnen und leben. «Daher sitzt hier vielen das Portemonnaie sehr locker, wenn es um Trinkgeld, Spenden oder Zustüpfen für das Personal geht.» Sie tragen gemeinsam die Verantwortung mit, die hiesigen Hilfswerke aktiv zu unterstützen, indem sie beispielsweise zusammen Decken und lebensnotwendige Güter für die Bevölkerung im Norden kaufen oder das Ärzteteam unterstützen, welches die Menschen im Dschungel aufsucht.

37

Zeit haben und spontan sein

«Hier in Thailand läuft die Uhr langsamer als anderswo auf der Welt. Pünktlichkeit ist für die Thais ein Fremdwort, aber daran gewöhnt man sich, und vielleicht macht gerade dies diese Menschen auch so sympathisch.» Mit einem Lächeln erzählt Christine, wie gerne sie am Wochenende dem Meer entlang spazieren geht. Dort trifft sie viele Familien an, meist ganze Clans, die plantschen und picknicken. Gerne albert sie mit den Kindern, macht Fotos und erfreut sich an der Ungezwungenheit. «In der Schweiz geht das verloren, die Agenden sind vollgepackt. Hier mache ich einen Anruf und frage: ‹Gehen wir essen? Heute oder morgen?›»

Vom Vermissten und vom Heimweh

Die Frage drängt sich auf, ob Christine denn nichts vermisst würde. Sofort kommt sie auf Spaziergänge zu sprechen, die sie gerne auf eigene Faust unternähme, die ihr hier jedoch wegen der wilden, streunenden Hunde unmöglich wären. Anfänglich

hätten ihr auch Kleinigkeiten wie Aromat oder Fondue gefehlt, die ihr dann Gäste aus der Schweiz mitbringen mussten. Mittlerweile kann man diese Dinge auch in Thailand kaufen. Außerdem habe sie von Anfang an Wert daraufgelegt, die Lebensmittel, die es vor Ort gebe, kennenzulernen und zu verwenden.

Nach dem Heimweh wird Christine ebenfalls regelmässig gefragt. Als Christine und Markus zum ersten Mal nach ihrer Auswanderung zurück in die Schweiz geflogen waren und nach wunderschönen Ferientagen Abschied am Flughafen nahmen, sind die Tränen natürlich geflossen. Es sei schwer, die Kinder zurückzulassen, doch die Gewissheit, dass diese glücklich sind und ihre Eltern in Thailand besuchen würden, mache die Sache leichter. Ihr Gästezimmer sei – mit Ausnahme der Zeit während der Covid-19-Pandemie – auch sonst oft von anderen Verwandten und engen Freunden bewohnt. Und so kommt sie zu einem klaren Schluss: «Nein, Heimweh haben wir beide nicht.» Und den Auswanderungsentscheid hat das Ehepaar Jeuch-Imoberdorf noch keine Minute bereut.

Ein Lebensabend im Sonnenschein

Christine gefällt der Respekt, den man hier älteren Menschen entgegenbringt. Das gibt dem Dasein noch einmal einen Mehrwert. Christine verrät, dass sie bereits eine Wohnung in Hua Hin gekauft hätten, in einem Ressort für betreutes Wohnen, das sich passend «Sunshine» nennt. Etwas nachdenklich sagt Christine zum Schluss: «Ich bin unendlich beruhigt zu wissen, wohin wir einmal gehen können, wenn auch dieses Haus für uns zu gross wird oder jemand von uns allein zurückbleiben muss.»